
Ausflug des naturhistorischen Vereines.

An der am 10. Juni unternommenen Excursion nach Moosburg beteiligten sich die Herren: Prof. A. Brunnelchner, Custos F. L. Canaval, Dr. R. Canaval, Berghauptmann J. Gleich, Berggrath R. v. Hillinger, Oberberggrath R. Knapp, H. Sabidussi, Oberberggrath J. Seeland und Berginspector A. Tschebull.

Der Weg führte von Krumpendorf über Birk und Kregab nach Moosburg, von hier zu dem Gehöfte Ramuder am Südufer des Damnig-Teiches und sodann auf dem neumarkierten Steige durch den Bannwald am Fuße der sog. „Börtschacher Alm“ vorbei nach Börtschach.

Die Strecke Krumpendorf—Moosburg liegt in einer alten, jetzt durch glaciale Schuttmassen erfüllten Thalfurche, welche sich über Knafzweg, Radweg und Glau nach Feldkirchen erstreckt. Diese Thalfurche fällt mit einer Störungslinie zusammen,

die parallel dem großen Bruche verläuft, der von Villach über Mollbrücke nach Obervellach zieht und in dem das untere Drau- und Mollthal gelegen sind. Beide Bruchlinien haben sich auch wiederholt als seismische „Stoßlinien“ bethätiget.

Die Glacialbildungen, welche man passierte, sind theils als Moränen, theils als Glacialhöcker anzusprechen. Rundhöcker wurden an mehreren Stellen, so vor Birk beobachtet und deren Bildung von Herrn Oberbergrath Seeland erläutert.

Die alten Bergbaue am Damnig-Teiche, deren schon S. M. Mayer in seiner Beschreibung Moosburgs (Kärntnerische Zeitschrift IV. Bd., p. 120) gedenkt, sind wahrscheinlich ident mit jenen, welche nach Hoefler (Archiv für praktische Geologie I. Bd., Wien 1880, p. 507) ums Jahr 1564 von Klagenfurt erwähnt werden und welche damals eine Production von 235 Mark 6 Loth Silber besaßen. Es sind lagerartige Vorkommen, welche mit gneisigen Schiefeln und weißem körnigem Kalk verbunden auftreten und die dem Schieferhorizonte angehören, welcher den weißen Pörttschacher Kalk unterteuft.

In dem nach Norden steil abfallenden Gehänge am Südrande des Damnig-Teiches, gerade unter dem Gehöfte Kamuder, gleng man mit einem Tagverhau einem sehr festen, aus feinkörnigem Spatheisenstein bestehenden, Bleiglanz- Magnetit, Arsen- und Eisenerz führenden Erzmittel von ca. 2 m Mächtigkeit nach, das sporadisch Nester von Quarz und Chlorit (Voigtit), sowie von Ankerit beherbergt und local Gramatit aufnimmt. Das Dach bilden Blotit — reiche und kalkige Lagen, die unter 50° nach S $\frac{1}{2}$ h einfallen und welche ein zweites kleineres Erzmittel umschließen. Westlich von diesem Tagverhaue bewegte sich ein größerer Bau auf einem tieferen Magnetit reichen Erzmittel, das auf circa 20 m dem Verflächen nach verfolgt wurde. Ein Gesenk scheint mit einem jetzt verbrochenen Stollen, der vom Teiche aus herangeführt wurde, zu communicieren. Noch weiter westlich befindet sich ein dritter, stark verbrochener Verhau, der gleichfalls auf einem Magnetit führenden Erzmittel umgleng.

Die Eisenerze dieser Gruben sind seinerzeit bei dem v. Silbernagel'schen Hochofen in Waidisch und versuchsweise sogar in dem Graf Widmann'schen Schmelzwerke in der Kreuzen bei Paternion verhüttet worden.

Die westlichsten Einbaue auf derartige Lagerstätten befinden sich in der Nähe des vlg. Karper und sind ca. $\frac{1}{4}$ Stunde vom Kamuder entfernt.

Auf dem Wege nach Pörttschach wurden noch Thonglimmerschiefer verquert, in denen nächst der sogenannten „Pörttschacher Alm“ zwei Schurffstollen eingetrieben worden sind, mit welchen man einer graphitischen Schieferlage mit Beschlägen von Eisenkies folgte.

Was die Pflanzenwelt des durchwanderten Gebietes anlangt, so muß gleich hier erwähnt werden, daß sich dieselbe im großen Ganzen von jener anderer Gegenden des Unterlandes, welche verwandte Bodenbeschaffenheit aufweisen, nicht unterscheidet. Der Flor der Wiesen und Felder war auf seinem Höhepunkte angekommen, er hatte denselben hier und da wohl auch schon überschritten und waren viele Gräser und Kräuter auf dem besten Wege zur Fruchtbildung begriffen. In Wiesenhängen jedoch, auf welche nur die Morgen Sonne ihre Strahlen warf, entfalteteten sich noch immer neue Blüten von entzückendster Pracht und Fülle. Will-

kürlich und doch in schönster Harmonie der Farben waren die bunten Blumen über den saftigrünen thaufrischen Grund hingestreut.

Roth leuchteten die Pechnelken, der Wiesenklees, an feuchteren Plätzen die zierlich zerfahlte Kuckucksnelke, an trockeneren Orten die brennendrothe Karthäusernelke; weiß strahlten die großen Sterne der Orakelblume, gelb die Blüten vom Hornklee, Löwenzahn und die glänzenden Petalen des scharfen Hahnenfußes, blau die Wiesenlockenblumen und die Lippenblüten des Wiesenfalbei, lila die Köpfschen der Wiesenknopfsblume u. s. w. Darüber wiegten sich im Morgenwinde die schwanken Rispen verschiedener Gräser, des WiesenSchwingels, des Zittergrases, des kurzhaarigen Hafers, des Wiesenrispengrases und anderer, welche unter dem Einflusse der warmen Sonnenstrahlen ihren Blütenstaub in kleinen Wölkchen in die Luft hinausschossen. Buntgeschmückt waren auch die Raine längs des Weges.

In einer Wiese bei Kregab begannen bereits, den Sommeranfang kennzeichnend, Dolbenpflanzen tonangebend zu werden, und zwar war hier der große Sibirer (Pimpinella magna L.) dominierend. Weniger allgemein traten der Roskümme (Anthriscus silvestris Hoffm.) und der gemeine Kümme (Carum Carvi L.) auf. An andern Orten wieder hatte die Wucherblume (Chrysanthemum Leucanthemum L.) derart überhand genommen, daß keine andere Blütenfarbe vor ihrem schon getrübten Weiß mehr zur Geltung kam. In solchen Wiesen pflegten auch große Stöcke des zweijährigen Pipau (Crepis biennis L.) zu blühen.

Auf Waldblößen, welche stellenweise an den Weg herantraten, machten sich üppig blühende Büsche des Färberginsters durch ihr weithin leuchtendes Gelb der Blüten bemerkbar. Sie und da war dieser durch den deutschen Ginster vertreten. Auf weite Strecken war der Boden lichter Waldplätze rothbraun gefärbt vom Haarmützenmoos (Polytrichum), über welches sich in oft ausgedehnten Beständen die Wedel des Adlersfarns ausbreiteten. Die Wälder selbst bestanden fast ausschließlich aus Nadelholz. Fichten und Tannen herrschten vor, Kiefern waren mehr eingesprenzt. Derart beschaffen war der Wald besonders südwestlich von den Moosburgerteichen, wo er förmlich parkartig wurde und in seiner zweckmäßigen Pflege und Reinhaltung sofort den Herrschaftswald erkennen ließ. Der Mangel an Verdämmungen durch Brombeerdidichte machte sich wohlthuend bemerkbar.

Die Flora hingegen ist in solchen Wäldern in der Regel arm. Torf- und Astmoose mit Wachtelweizen, Schwarzbeergestrüpp und Bärlapp, da und dort einige Salme der weißblütigen Hainstirnse, ein Habichtskraut, einige Maiblümchen, ein stark duftendes weißes Knabenkraut (Platantera bifolia Rich.), insektartige Wedelbüsche von gezähntem Ritzfarn oder vom Wurmfarn — das war so ziemlich alles, was charakteristisch genannt werden konnte und was überhaupt gedieh.

Am Waldsäume unter Gesträuch vom Spindelbaum und der Hasel blühten Rapunzel (Phyteuma Michellii Bert. var. betonicif.) und Sumpfpipau (Crepis paludosa Moench.)

Artenreicher war die Umgebung des Bergbaues südlich vom Damnitelche, wohl eine Folge der größeren Mannigfaltigkeit der Gesteine.

Im tieferen Waldschatten entwickelten sich hier mächtig die palmenartigen Schöpfe der Farne, die bereits angefangen hatten, an ihren fast meterlangen, völlig aufgerollten Wedeln Fruchthäufchen auszubilden. Den großen Farnkräutern, als

dem gezähnten Milzfarn, dem Wurm- und Stachelnarn hatten sich beigesellt von kleineren Arten, welche auf und unter den Felsen wuchsen: der Widertnon-Milzfarn, das Engelsfüß, der Eichen- und Buchenfarn, ferner der Rippenfarn.*

Die Phanerogamen waren vertreten durch den Waldgaisbart mit seinen riesig entwickelten, herrlichen weißen Blütenrispen, der nesselblättrige Ehrenpreis, die zierliche Moos-Röhrlingie, die Goldnessel u. a. Vom Alpenveilchen, Leberblümchen und Lungenkraut waren nur die Blätter zu sehen. Die Zahnwurz und das Dinkelkraut ständen in Frucht.**

Die großen Moosburgerteiche waren von den Excursions-Mitgliedern nicht berührt worden. Westlich vom Dorfe traf man aber auf ein anderes Wasserbecken, in welchem massenhaft die weiße Seerose blühte.

Von ferneren Sumpf- und Wasserpflanzen, welche durch Individuenzahl auffielen, seien hier aufgeführt die Schlammbinse (*Scirpus lacustris* L.), Kalmus (*Acorus Calamus* L.) und das krausblättrige Laichkraut (*Potamogeton crispus* L.). In der Nachbarschaft des Teiches blühte reichlich das Bergißmeinnicht (*Myosotis palustris* Roth.) und beim Abflusse wuchs das Springkraut (*Impatiens noli tangere* L.). Das Ueberhandnehmen der Gewächse drängt dieses Gewässer zusehends immer mehr und mehr der Vertorfung entgegen.

Von Culturpflanzen sind hier zu nennen in erster Linie der Roggen, ferner Weizen, Gerste, Kartoffel und Mais. Auch an einem Leinfelbe, welches eben in Blüte stand, kam man vorüber.

Von Obstgattungen scheinen die Apfel- und Zwetschenbäume vorzugsweise gezogen zu werden. Von anderen Bäumen, welche ziemlich vereinzelt in der Nähe des Weges standen, sind zu erwähnen Kirsch, Eichen, Eschen und Nussbäume.

Aus dieser kleinen Schilderung der Vegetationsverhältnisse der südlichen und südwestlichen Umgebung von Moosburg läßt sich, wie schon angedeutet, entnehmen, daß dieselben keine nennenswerten Eigenthümlichkeiten aufweisen. Nachdem aber diese Gegend, weil nicht vielversprechend, botanisch wenig durchforscht ist, erfolgte hier eine allgemein gehaltene Aufzählung der beobachteten Gewächse. Eine umfassendere Aufzählung zum Zwecke der Kenntnis der Verbreitung gewisser Pflanzen im Lande wird ohnehin unter den Nachträgen zur „Flora von Kärnten“ erfolgen müssen.

Dr. R. Canaval. S. Sabidussi.